

ganzjährig besuchte. In den Sommermonaten kam es immer wieder zu Schulversäumnissen. Offenbar benötigten die Eltern in dieser Zeit dringend die Arbeitskraft ihrer Kinder. Machleid schreibt: *1772 Mandat wegen armen schueler kinder: mer den obigen datum (30. Christmonat) ist von H: ambsch= / =ultheiß verkindet worden, daß mann / die kinder biß 12 iar ßolle fleißig in / die schuel schicken, und wann ßie daß / schuelgelt nicht vermegen, ßo ßollen die / Elter bey ihme und dem E:E: (= ehrsamen) Rath ßolen melden / ßo wirdt daß schuelgelt auß dem ßpital / bezal werden – und daß ist guet und schön.*<sup>90</sup>

Die Zahl der Schulkinder nahm offenbar zu. Dadurch stieg auch das Gehalt des Schullehrers. So ist für die 1770er Jahre ein Anstieg der Schulmeisterbesoldung durch den Spitalfonds für die Unterrichtung der armen und hilfsbedürftigen Kinder von rund 9 auf 20 bis 23 Gulden in den Spitalrechnungsbüchern nachweisbar. Im Spitalrechnungsbuch 1772 findet sich erstmalig eine Aufstellung von Schulmeister Klingemeyer derjenigen armen Kinder, für deren Unterricht er aus dem Spitalfonds entlohnt wurde; daraus ist ersichtlich, dass er für 16 arme Kinder einen Jahresgesamtlohn von 13 fl 5 ß 6 d erhielt. Zwei Jahre später, 1774, waren es 31 Kinder aus armen Familienverhältnissen, für deren Unterrichtung er aus dem Spitalfonds über 23 Gulden erhielt. Von diesen 31 Kindern nahmen nur drei ganzjährig am Schulunterricht teil. 24 Kinder besuchten die Schule im Quartal *Mathia*, 25 Kinder im Quartal *Pfingsten*, zwei im Quartal *Mathai* und 22 Kinder im Quartal *Thoma*.<sup>91</sup>

Aufgrund der Zunahme der Schülerzahl wurde die erneute Anstellung eines Provisors (= Hilfslehrer) notwendig. Doch dies führte offensichtlich zu Problemen bezüglich Klingemeyers Bezahlung. Laut den Spitalrechnungsbüchern 1774 und 1775 hatte Klingemeyer für den Unterricht der armen Kinder jeweils rund 23 Gulden erhalten;<sup>92</sup> für das Jahr 1776 stellte er dem Spitalfonds erneut einen Betrag von 22 fl 5 ß in Rechnung. Aber jetzt wurde diese Rechnung stark gekürzt auf einen Betrag von 12 fl 6 ß 6 d; stattdessen bekam Klingemeyer *für die Haltung eines Provisores für das Mathei und das Thomae-Quartal 17 fl 5 ß bezahlt*.<sup>93</sup> Im folgenden Jahr (1777) wurde die Haltung des Provisors Fr. J. Heim für alle vier Quartale notwendig, der Spitalfonds bezahlte für dessen Tätigkeit 35 fl.<sup>94</sup> Dabei ist auffällig, dass von den diesbezüglich vorhandenen vier Quittungen die ersten drei von Sebastian Klingemeyer unterschrieben sind (Abb. 6), die letzte jedoch vom Provisor Fr. J. Heim. Offensichtlich kam es zu erheblichen Problemen bezüglich der Schullehrer- und Hilfslehrerbezahlung. Provisor Heim hat vermutlich deshalb bald wieder seinen Dienst in Ettenheim beendet.